

Vorsitzender Vizepräsident Mag. Georg Pehm: Zu Wort gemeldet ist Mag. Zach. – Bitte.

13.27

Mag. Ernst C. Zach (EFFE-Österreich/European Forum for Freedom in Education):

Sehr geehrte Damen und Herren! Ich würde gerne einen Blick zurück auf ein ganz grundlegendes Problem im österreichischen Schulwesen werfen und würde dazu gerne ein Beispiel bringen. In meiner Eigenschaft als Vertreter der Alternativschulen, Montessori-Schulen und Waldorfschulen in Österreich in EFFE-Österreich habe ich in letzter Zeit auf E-Mails, Anfragen, Briefe sehr oft Antworten folgender Art bekommen – meistens nahezu wortidentisch –: Das österreichische Schulwesen ist großartig, einzigartig, und wir müssen alles daransetzen, es zu bewahren und nicht zu gefährden.

Jetzt möchte ich mich nicht in die Diskussion über die Qualität des österreichischen Schulwesens hineinoptieren und darüber Auskunft geben. Es wurde hier schon viel über dessen Effizienz, Möglichkeiten und Grenzen gesprochen. Was bedeutet diese Aussage aber für mich – und darin sehe ich auch das grundlegende Problem –: Für mich zeugt diese Aussage, so wie sie getroffen wird, von mangelnder Reformbereitschaft und einer unglaublichen Änderungsresistenz. Das kennen wir von Seiten des österreichischen Schulsystem eigentlich schon seit Maria Theresias Zeiten.

Ich denke, das österreichische Schulsystem braucht etwas ganz anderes, und zwar zum Ersten einmal eine **Öffnung der Strukturen**. Es muss möglich sein, Grundlegendes fundiert in Frage zu stellen und zu diskutieren. Damit meine ich nicht, das Kind mit dem Bade auszuschütten, sondern es muss möglich sein, wirklich grundlegend etwas tun und nicht nur darüber reden zu können.

Es gäbe viele Beispiele: Der 50-Minuten-Raster der Stunden, die Konstruktion des Klassenverbundes als Jahrgangsklasse, den Vierjahresraster, von dem wir alle aus entwicklungspsychologischen Studien schon seit vielen Jahren wissen, dass er eigentlich völlig falsch ist und das Beste ist, um es Kindern schwer zu machen, Umstiege von einem System in eines der folgenden Systeme zu finden.

Das Zweite, was das österreichische Schulsystem ganz dringend braucht, ist **Vielfalt und Wahlfreiheit**. Das sind siamesische Zwillinge, die sich gegenseitig bedingen. Das eine kommt ohne das andere nicht aus. Was nützt die Vielfalt, wenn man nicht auswählen kann? Und umgekehrt funktioniert das natürlich gar nicht: Man kann etwas wählen, hat aber nichts zum Auswählen.

Daraus folgt die Forderung nach Vielfalt und Wahlfreiheit im staatlichen System. Es muss einfach auch möglich sein, dank des Engagements der Lehrer und Lehrerinnen im staatlichen System viel mehr differenzierte Angebote im österreichischen staatlichen Schulsystem zu machen. (*Präsidentin **Haselbach** übernimmt den Vorsitz.*)

Es sind auch andere Dinge rein strukturell seltsam. Es kommt zum Beispiel oft vor, dass ein Kind große Probleme hat, die Schule im Nachbardorf zu besuchen, nur weil diese Schule im anderen Schulsprenkel liegt. Das hat auch nichts mit Wahlfreiheit und Vielfalt zu tun und gehört eigentlich unverzüglich abgestellt. Es müssten Überlegungen

angestellt werden, wie man damit umgehen kann. Warum muss der Gemeinderat beschließen, ob ein Kind mit seinen Freunden in die Schule gehen kann? Das ist völlig unverständlich!

Es gehört natürlich genauso – und das ist für mich verständlicherweise ein ganz wichtiger Punkt – eine Vielfalt und Wahlfreiheit **außerhalb** des staatlichen Systems dazu. Mittlerweile kennen wir das alles schon: Die Waldorfschulen, die Montessori-Schulen, die Alternativschulen sind in vielen Bereichen des Schulsystems Impulsgeber. Ich führe hier nur Dinge an, über die wir nicht nur reden, sondern die wir schon jahrelang leben, Dinge, die heute bereits alle angesprochen worden sind: direkte Leistungsvorlage, individuelle Förderung, Freiarbeit, offenes Lernen, soziales Lernen, Integration, eigenverantwortliches, selbst bestimmtes Lernen, Erziehung zur Selbständigkeit, Elternbeteiligung, Schülerbeteiligung, pädagogische Autonomie.

Das sind alles Dinge, von denen das österreichische Schulsystem profitiert und in noch größerem Maße profitieren könnte. Viele Lehrer – das sei nur nebenbei gesagt – schicken ihre Kinder in unsere Schulen. Lehrer des staatlichen Systems sind in einem überaus hohen Maße innerhalb unserer Elternschaft vertreten. Sie holen sich in einer Hospitationssituation einfach auch Kraft und Ideen dafür, was sie im staatlichen Schulsystem weiter machen können.

Die Situation in den Waldorfschulen, Montessori-Schulen und Alternativschulen ist etwas triste, es herrscht permanente Mangelverwaltung. Wir sind eigentlich nahezu ausgehungert, und das gehört für meine Begriffe eigentlich auch unverzüglich geändert. Ich sehe das jetzt nicht unter dem Aspekt, dass es da wieder eine Gruppe gibt, die irgendwo Geld haben will und halt irgendetwas vom Kuchen für sich urgiert, sondern hier ergibt sich aus meiner Sicht einerseits eine Chance, und aus dem Menschenrecht auf freie Wahl der Bildung ergibt sich andererseits auch eine Pflicht für Österreich, in ein dynamisches, engagiertes pädagogisches Entwicklungslabor zu investieren. Und wir sind ein Entwicklungslabor. Bei vielem, was wir relativ leicht tun können, tut sich die staatliche Schule auf Grund ihrer Struktur sehr schwer.

Das Ganze ist eine Investition, ist, wie bereits von Bundesrat Schnider angesprochen, eine Investition in eine Vielfalt, die sich in unserem gesamten österreichischen Bildungssystem vielfach rentieren würde. Es handelt sich also um eine Situation, wo alle nur gewinnen können, eine Investition, die uns allen zugute kommt. Ich hoffe also das Beste. – Danke. (*Beifall.*)